

Durch

blick



Mitarbeiterzeitung des Kirchenkreises Altenkirchen

◆ Konfirmation

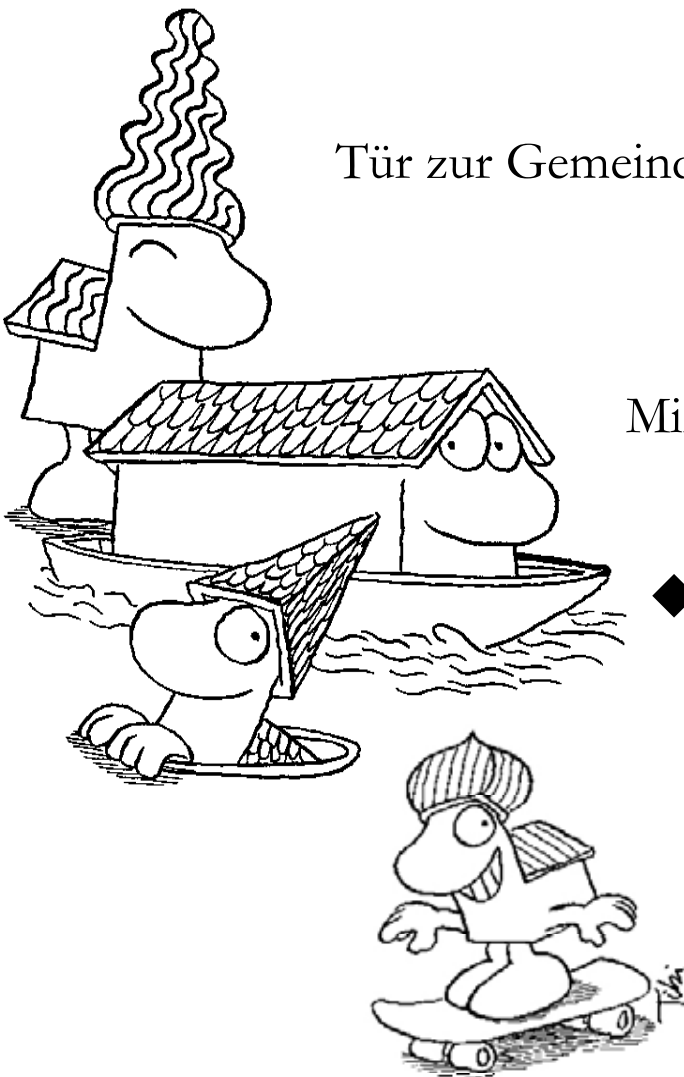
Tür zur Gemeinde oder fotografierender Kirchenaustritt?

◆ WW-Autobahn

Minister schreibt für *Durchblick*

◆ Gemeindekonzeption

Wege und Ziele



Minister ist dabei

Höhepunkt in der kurzen Geschichte unseres Blattes: Ein leibhaftiger Minister, gar der stellvertretende Ministerpräsident des Landes Rheinland Pfalz, schreibt in dieser Ausgabe! Wir freuen uns darüber. Aber nicht Namen zählen für mündige Christen, sondern Argumente. Und die werden hier ausgetauscht: Wir wollen versuchen „nachzudenken“, was andere schon einmal für uns getan haben. Und vielleicht kommen ganz neue Erkenntnisse dabei heraus ...

Zwei Ereignisse beschäftigen uns im Kirchenkreis momentan besonders. Das eine ist die Sondersynode im Mai. Diesmal geht es nicht in erster Linie um Wahlen, Finanzen und Resolutionen. Diesmal wollen wir uns mit dem Thema „Christentum und Islam“ auseinandersetzen. Ich halte dieses Thema für sehr wichtig. Wir müssen uns endlich

mit den Angehörigen dieser Religion an einen Tisch setzen, um uns mit ihrer Religion, ihrem Glauben, ihrem Selbstverständnis usw. auseinander setzen zu können. Die Synode soll hier ein Stück Vorarbeit leisten, Impulse geben. Fertig sein werden wir mit dem Thema auch nach dem 25. Mai nicht ...

Das zweite Thema, das uns beschäftigt, ist die Gemeinde- und Kirchenkreiskonzeption. Fast alle Gemeinden machen, soweit mir bekannt, dabei mit.

Ich bitte alle Mitarbeitenden, sich in ihrer Gemeinde soweit wie möglich in diesen Prozess einzuschalten, signalisiert euer Interesse an dieser Arbeit, damit die „Basis“ zum Zuge kommt, wenn über Wege in die Zukunft entschieden wird ...

Eckhard Dierig

steht - wie es auch Kirche auch sollte - mitten in der Welt und ist entsprechend abhängig von den Veränderungen ringsum. Allerdings brauchen die Versicherten der Kirchlichen Zusatzversorgung derzeit keine Bange haben, so Koch. Noch stimmt das Verhältnis der Arbeitnehmer zu den Versorgungsempfängern und man habe langfristig Weichen gestellt, dass die Verhältnisse auch künftig geordnet seien.

In Bezug auf die Förderkonzepte - so auch die sogenannte Riester-Rente - mahnte der Fachmann alle zur Ruhe. Um die Möglichkeiten auszuschöpfen, habe es Zeit bis Dezember 2002. Diesen Zeitraum, da ist sich Koch einig mit den Verbraucherschützern - sollte man nutzen, um alle möglichen Angebote anzuschauen und zu bewerten. Auch die kirchliche Zusatzversorgung will in den kommenden Wochen mit einem entsprechenden Angebot auf den Markt kommen - „Lassen Sie sich mehrfach beraten und schauen Sie in viele Tabellen!“ Je nach Lebenssituation verändert sich der Eigenbeitrag der Versicherten erheblich. „Alleinstehende mit 55 finden die *Riester-Rente* wohl längst nicht so attraktiv wie ein 30jähriger mit Kindern...“ mutmaßte Koch.

PES

Riester-Rente

*Viele Angebote anschauen und prüfen
„Riester-Rente“ hat Zeit bis zum Jahresende 2002*

Über die aktuellste Entwicklung in der kirchlichen Zusatzversorgungskasse informierte jüngst Burkhard Koch von der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse Rheinland-Westfalen in Altenkirchen interessierte Mitarbeitende. Gleich zu Beginn seines Vortrages über die Entwicklung seiner Kasse räumte er mit einem Irrtum auf: „Wir sind nicht pleite“.

Entsprechende Medienberichte über eine ähnlich klingende Zusatzkasse hatten für erhebliche Unruhe gesorgt.

Koch erläuterte zur Zukunft der kirchlichen Zusatzversorgung, die sowohl durch demoskopische, wie auch durch Auswirkungen der Rechtsprechung beeinflusst werden. Die Zusatzversorgung der Kirchen

Konfirmation: Tür zur Gemeinde oder fotogener Kirchenaustritt?

Es passt gut in diese Jahreszeit: Nun sind alle Konfirmationen in unserem Kirchenkreis für dieses Jahr „gehalten“. Mehr oder minder große Gruppen waren an diesem besonderen Tag noch einmal zum gemeinsamen Gottesdienst versammelt. Für wieviele wird es der letzte Gottesdienst gewesen sein, den sie besuchten?

Das Jugendreferat des Kirchenkreises hat sich intensive Gedanken über den derzeitigen Konfirmandenunterricht in unseren Gemeinden gemacht und über das, was darauf folgt. Horst Pitsch vom synodalen Jugendreferat hat Einiges zusammengefasst. In dieser Durchblick-Ausgabe präsentieren wir die Ergebnisse seiner Umfrage, in der nächsten Ausgabe wollen wir „in die Tiefe gehen“, manchen Entwicklungen auf den Grund gehen, Lösungsansätze aufzeigen und einen Blick in die Zukunft wagen.

Um einen Überblick zu gewinnen, gab es eine Umfrage in allen 16 Gemeinden. Alle Interviews waren ausgesprochen gut und von großer Offenheit geprägt. Es wurden nur die Unterrichtenden (Pfarrer/innen) befragt. (Eine Befragung der anderen Mitarbeiter und der Konfis! wäre sehr sinnvoll, wird aber nicht realisierbar sein.) Auf die Darstellung der Ergebnisse mit aufwendigen Grafiken wurde verzichtet, um den Papierausstoß im vertretbaren Rahmen zu halten.

Struktur: Wöchentlicher (10x) und

14 tägiger Unterricht (9x) halten sich in etwa die Waage. Andere Formen (Konfi - Samstage) kommen hinzu. Einzig Daaden arbeitet z. Zt. in einem 3 wöchigen Rhythmus. Der Trend geht zu längeren Unterrichtseinheiten.

Form: Vorwiegend Unterricht in Gruppen, seltener Kleingruppen und andere Formen (Praktika).

Mitarbeiter: Besonders in den kleinen Gemeinden arbeitet Pfarrer/in allein. In den großen Gemeinden arbeiten Hauptamtliche und Ehrenamtliche gelegentlich (z.B. Freizeiten) oder sogar regelmäßig mit.

Konfi-Freizeiten: Werden in fast allen Gemeinden angeboten. Sie sind z.T. verpflichtend (entgangener Stoff muss nachgeholt werden) oder werden als zusätzliches Angebot verstanden.

Inhalte: Orientieren sich an den klassischen Stoffen, z.T. werden Glaubenskurse angeboten. Aus einigen Gemeinden wird berichtet, dass der Unterricht stark elementarisiert werden musste, da so gut wie kein Vorwissen mehr vorhanden ist.

Neue Modelle: Betzdorf praktiziert „Kirche für Kinder“ (Einstieg mit acht Jahren), dann Konfirmandenjahr. (Kirchen will 2002 nachziehen) In Wissen gibt es ein innovatives Modell, das z. T. mit Hausgruppen (geleitet von erwachsenen Ehrenamtlichen) und Konfi-Tagen arbeitet.

Gute Erfahrungen: Gibt es mit erlebnispädagogischen Elementen (Altenkirchen, Zeidler) liturgischen

Andachten (Hamm, Eschemann), Radrallye durch die Gemeinde als Gemeindeerkundung (Birnbach, Ott)

Subjektive Zufriedenheit: Auf der Schulnotenskala (1 - 6) fand sich alles zwischen 1,5 und 5. Oft wurden die einzelnen Jahrgänge sehr unterschiedlich bewertet. (Differenz bis zu drei Noten!) Die Note 2 wurde 6 x und die 5 4x vergeben. Der Schnitt liegt bei 3,25.

Übergang KU, Jugendarbeit: In den neuen Modellen (innovative Siegschiene) ist dieses gründlich bedacht und gezielt umgesetzt worden. Im Oberkreis (Daaden, Friedewald, Herdorf) gelingt die Vernetzung gut durch verpflichtende Praktika in den vorhandenen Jugendkreisen. Weitere Möglichkeiten sind die KU Freizeiten, bei denen die Mitarbeiter der Jugendarbeit Kontakte knüpfen. Größere Probleme haben die kleineren Gemeinden, in denen es keine ausreichende Jugendarbeit gibt. An einigen Orten wird versucht, über den KU Jugendarbeit zu initiieren. Handlungsbedarf besteht m.E. besonders im Unterkreis. Hier sollte eine Vernetzung versucht werden über attraktive Konfi-Gottesdienste, Events und der konzeptionellen Mithilfe bei der Einrichtung von Jugendarbeit.

Studientag: Das Interesse nach einem Studientag ist (bis auf 1) sehr groß. Wir sollten einen solchen (zusammen mit Hans-Jörg Ott, Be-

auftragter für Konfirmandenarbeit) für 2002 andenken.

Gottesdienstbesuch: regelmäßiger Gottesdienstbesuch wird von fast allen Gemeinden erwartet, bis auf zwei Unterrichtende, die sich mit einem Hinweis begnügt.

13x wird ein Gottesdienstbesuch zweimal monatlich erwartet, 5 erwarten 15 Gottesdienstbesuche jährlich,

1 erwartet 8 Gottesdienstbesuche und Besuch von 4 Jugendveranstaltungen jährlich.

In immerhin 7 Gemeinden wird der Besuch durch Anwesenheitsbuch, Konfikärtchen etc. kontrolliert.

Verfahren bei nichtgetauften Kindern: Zu dieser Frage gibt es zwei große Gruppen mit unterschiedlicher Vorgehensweise:

11 Befragte taufen grundsätzlich vorher, wobei diese Gelegenheit z.T. genutzt wird mit den Konfis das Thema „Taufe“ zu bearbeiten und den Taufgottesdienst vorzubereiten. Ein Befragter lässt als Ausnahme die Taufe im Konfirmationsgottesdienst zu, wobei der betroffene Jugendliche nicht zusätzlich konfirmiert wird.

7 Befragte taufen im Konfirmationsgottesdienst, 3 taufen zur Konfirmation ohne den Ritus der Konfirmation, 1 Befragter lässt dem Täufling die Wahl.

„Kontrolle“ durch das Presbyterium: 6 Befragte gaben an, dass keinerlei Kontrolle oder Wahrnehmung des Presbyteriums erfolgt.

1 Befragter sprach davon, dass es dem Presbyterium schlicht egal sei. In 2 weiteren Fällen gibt es einen Bericht im Presbyterium.

Ansonsten gibt es sehr unterschiedliche Modelle:

3x wurden Vorstellungsgottesdien-



ste genannt,

3x gibt es so etwas ähnliches wie ein Prüfungsgespräch,

3x wirken Presbyter im Unterricht oder KU Wochenende mit.

Ansonsten besuchen Presbyter den Unterricht oder haben zumindest die Gelegenheit dazu.

Unterrichtsmaterialien: Vorgegebene Unterrichtsmappen werden selten genutzt. 2x wird das Kursbuch KU verwendet, je 1x der Mahnke und die Württemberger KU Mappe. 15 Befragte verwenden selbst zusammengestelltes Material! In 3 Gemeinden wird ein Glaubenskurs angeboten.

Kennenlernen der Gemeinde: 5 Befragte machen in dieser Hinsicht gar nichts.

Ansonsten gibt es sehr unterschiedliche Modelle. 2x werden Gemeindeguppen besucht, 1x lediglich die Gebäude besichtigt, 1x die Mitarbeitenden vorgestellt, 3x gibt es Gemeindepraktica, in 4 Gemeinden gibt es verschiedene Formen der Gemeindeerkundung, Gemeinderalley, Radtour durch die Gemeinde, Friedhofsrallye.

Frage nach Veränderungen: 6 Befragte wünschten keine Veränderungen. 4 Befragte überlegen anhand des Konzeptes „Kirche für Kinder“ (Hojaer Modell) 1 Gemeinde wird es in diesem Jahr noch umsetzen.

1 Befragter wünscht mehr Jugendgottesdienste und verstärkt Angebote der Jugendkultur (TEN SING) 1x wurde mehr gemeinsames Leben gewünscht (längere Unterrichtsblöcke samstags). Bei längeren Taktfrequenzen (3-4 Wochen) wurde ein schwieriger werdender Kontakt der Unterrichtenden zu den Konfis festgestellt. Bei Krankheit kann ausgefallener Stoff kaum nachgeholt werden.

2 Befragte möchten den erlebnispädagogischen Bereich ausbauen, ein Weiterer aus der Konfi-Arbeit Jugendarbeit entwickeln und ein weiterer möchte mehr Lebensthemen behandeln.

Ein Befragter plädierte für die Abschaffung des KU.

Elternarbeit: Die Intensität der Elternarbeit ist sehr unterschiedlich. 1 Befragter tut gar nichts, 2 Befragte bieten je 2 Elternabende an und be-

suchen alle Eltern! Zwischen diesen Extremen finden sich die anderen Nennungen. 2-3 Elternabende pro Jahr! bietet eine Gemeinde, 3 Elternabende (3 Nennungen) 2 Elternabende (7 Nennungen), davon beide im 1. Jahr (1 Nennung) 1 Elternabend (4 Nennungen), ein Elternabend mit Abendmahl 3 Monate vor der Konfirmation (1 Nennung)

In einer Gemeinde dürfen die Eltern den KU besuchen, in einer weiteren Gemeinde werden alle Eltern besucht.

Ziele des Konfirmandenunterrichtes: (von den Unterrichtenden in Stichworten formuliert):

Kirchliche Gemeinde kennen lernen als Ort, wo sie angenommen sind, Christ werden, Glaubensschritte gehen, Konfis für Jesus begeistern und zum lebendigen Glauben führen, Jesus kennen lernen. Ich bin

von Gott geliebt und habe in der Gemeinde einen Ort, an dem ich angenommen bin.

Elementares Glaubenswissen vermitteln und in der Gemeinde Heimat finden, Kennenlernen des christlichen Glaubens, Befähigung zur Entscheidung, Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben, Vertrauen zu Gott, Anbieten von Gottesbildern das Kindern hilft ihr Leben zu gestalten. Christentum löst sich nicht in Nächstenliebe auf. Kreuz und Auferstehung im Zentrum, Kinder um ihrer selbst willen. Kein Erhalt der Kirche, mündiges Christsein. Glaube in eigene Worte fassen.

Die, die sich konfirmieren lassen, auf die Entscheidung vorbereiten.

Jesus als Herr des Lebens. Freiheit eines Christenmenschen, Konfis Freude am Glauben bringen, Gemeinschaft erfahren. Was christlicher Glaube für unser Leben bedeutet.

Reden über Gott und die Welt.

Eigenständiges Ja zur Taufe finden. Grundlagen des christlichen Glaubens kennen und verinnerlichen, christliche Gemeinschaft erfahren. Glauben lernen im Blick auf theologische Inhalte, gesellschaftliche Verantwortung und persönliche Lebensgestaltung. Vermittlung von Grundwissen über den Glauben.

Horst Pitsch

Synodaler Jugendreferent

Es klimpert weiterhin kunterbunt

Münzgeschichten rund um Kollektenbeutel

Für die abgekündigten Kollekten zählen seit Ende Februar nur noch die Euro- und Centmünzen. Alles andere, was sich im Klingelbeutel tummelt, wird einem anderen Zweck zugeführt.

In fast allen Kirchengemeinden können sich diejenigen, die noch schnell in der Kollekte anonym ihre „Altbestände“ entsorgen sicher sein, dass diese der Aktion „Brot für die Welt“ zugute kommen. Abweichend davon werden die „letzten Groschen“

in Hamm für die Katastrophenhilfe Goma gesammelt, in Betzdorf für die Kindernothilfe und in Flammersfeld für ein rumänisches Kinderheim.

Ausländisches Geld wird auch weiterhin gesammelt und über das Landeskirchenamt für ein rumänisches Kinderheim genutzt. Wer also noch Restmünzen in Schubladen findet oder in Nicht-Euro-Regionen Urlaub macht, kann diese weiterhin in den Gemeinden und im Superintendentenbüro abgeben. In der Vergangenheit wurden im Kreis

Altenkirchen so fleißig ausländische Münzen (vereinzelt auch Scheine) gesammelt, dass Superintendent Dierig des Öfteren mit prall gefüllten Beuteln nach Düsseldorf reisen konnte. Hier gab es dickes Lob für unsere Sammelwut: „Ihr seid Spitze“, kommentierte Uwe Seils, der die Aktion ehrenamtlich betreut. Also: Weitersammeln - es lohnt sich! Seit die Aktion läuft sind bereits 60 000 Euro für das Behindertenheim

Wie eine Konzeption langsam entsteht

Vor gut einem Jahr hat die Landessynode die Gemeinden dazu aufgefordert, Gesamtkonzeptionen für die Gemeindegemeinschaft zu erstellen. z.B. bei der Neubesetzung einer Pfarrstelle ist die Vorlage einer Gemeindekonzeption Pflicht. Manche Gemeinden tun sich noch schwer damit, sich auf diesen Prozess einzulassen.

Dass es dennoch geht und für das Profil einer Gemeinde ein Gewinn ist, zeigen die hier vorgestellten Beispiele der Kirchengemeinden Betzdorf und Hilgenroth. Betzdorf ist eine städtisch geprägte Gemeinde mit zwei Pfarrstellen, zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und vielen Gruppen. Hilgenroth ist eine ländliche Gemeinde mit einer 75% Pfarrstelle.

Beispiel Betzdorf

Eine persönliche Vorbemerkung: Gemeindegemeinschaft „nur“ nach dem Motto „Alle Jahre wieder“ (von Basar über Ausflug bis hin zu den Weihnachtsfeiern) kam für mich seit Beginn meiner Tätigkeit in Betzdorf nicht in Frage. Unter dem Stichwort „Gemeindeaufbau“ wurden darum Ende der 80er Jahre in unserer Gemeinde u.a. auch besondere Schwerpunkte in der Gemeindegemeinschaft gesucht und gefunden, z.B. Neuaufbau und Ausbau der CVJM Jugendarbeit, Glaubenskurse und Hauskreisarbeit.

Das Vorhaben „Konzeption“ im Sinne des heute aktuellen Themas begann für uns bereits 1998. Wir sahen die Notwendigkeit für die Zukunft, Schwerpunkte der Arbeit vom Profil unserer Gemeinde her zu überarbeiten und neu zu beschreiben.

Da kam „frisch auf den Markt“ das Projekt „Perspektiventwicklung für Gemeinden“ des Amtes für Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste“ in Düsseldorf (abgekürzt „GMD“, früher „Volksmissionarisches Amt“). Das wurde im März 1999 bei uns durchgeführt: Presbyterinnen, Presbyter,

interessierte Gemeindegemeinschaftsmitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeiteten an einem Wochenende einen konkreten Blick in die Zukunft. Er konzentriert sich in einem Leitsatz (manche würden dazu auch Leitbild sagen), welcher zum Ausdruck bringt, wer wir als Gemeinde sind und was wir wollen. Hinzu kamen verschiedene Projekte der Gemeindegemeinschaft – entweder ganz neu oder zur Verbesserung bestehender Angebote, z.B. Begegnungscafé am Sonntag oder Arbeitsgruppe zur Gottesdienst-Gestaltung.

Eine besondere Kleingruppe hat die Ergebnisse dieser „Gemeindekonferenz“ nachgearbeitet. So wurde z.B. eine Umfrage bei den bestehenden Gemeindegruppen durchgeführt im Blick auf deren Perspektiven für die Zukunft, Wünsche und Anregungen für die Arbeit.

Dadurch war das Projekt „Perspektiventwicklung für Gemeinden“ ein sehr wichtiger Schritt zur Konzeption: Denn dieses Projekt liefert direkt und indirekt Beiträge zu den Bereichen „Vision“, „Analyse“, „Zielsetzung“ der Gemeindekonzeption (siehe Arbeitsheft „Vision erden“).

Aktueller Stand unserer Konzeptionsarbeit 2002: Das Gemeinde-

leben wurde (auf dem Papier) in 9 Teilbereiche untergliedert (z.B. „Gottesdienst“, „Kindergärten“, „CVJM-Jugendarbeit“, „Diakonie und Seelsorge“). Jeder Teilbereich wird von den jeweils zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (als Entwurf) erarbeitet, z.B. in den entsprechenden Ausschüssen oder im Mitarbeiterkreis. Darüber hinaus schaut sich eine spezielle Arbeitsgruppe genauer den Bereich „Vision“ und „Gemeindeanalyse“ an. Auch die Nacharbeitsgruppe der „Gemeindekonferenz“ beschäftigt sich mit dem Konzeptionsentwurf. Alle Beiträge werden dann in den Gliederungsentwurf einsortiert und durch mich dokumentiert zwecks Vorlage im Presbyterium.

Insgesamt geht es nicht darum, noch mehr „bereits schon erfundene Räder neu zu erfinden“. Denn es sind schon viele Beobachtungen und Ideen da – sie müssen nur (wieder neu) bewusst gemacht werden. Beispiel: Welche Grundsatzbeschlüsse zur Gestaltung von Teilbereichen der Gemeindegemeinschaft hat es innerhalb der letzten 5 Jahre gegeben? Einfach aufgreifen, überprüfen, ggf. aktualisieren, fertig!

Tipp zur Erstellung der Gemeindekonzeption aus unserer Sicht:

Grundsätzlich: Beteiligung der Ge-

meinde frühzeitig einplanen.

Mögliche Schritte für das Vorgehen bei der Formulierung:

1. Beschreiben: das tun wir jetzt Begründung.
2. Folgende Frage, Probleme und Ideen stehen innerhalb der nächsten zwei Jahre an, Zielsetzung
3. Zuständig für die Bearbeitung ist, Wiedervorlage am:

Informationen zum Projekt „Perspektiventwicklung für Gemeinden

Beispiel Hilgenroth

Im Gegensatz zur Kirchengemeinde Betzdorf stehen wir noch am Anfang des Prozesses zur Erarbeitung einer Gemeindekonzeption – obwohl wir in wenigen Monaten einer vorläufige Konzeption vorlegen möchten.

Dies ist nur ein scheinbarer Widerspruch. Wäre man als kleine dörflich strukturierte Gemeinde mit (im Moment noch) relativ geringen Ressourcen an MitarbeiterInnen bemüht, Perfektionismus an den Tag zu legen und beispielsweise die Empfehlungen von „Visionen erden“ Schritt für Schritt umzusetzen, so würde dies wahrscheinlich die eigenen Kräfte überfordern und die Gemeindeglieder eher lähmen. Wichtig war uns, einen Einstieg zu schaffen und einen vorläufigen Rahmen für konzeptionelles Arbeiten in unserer Gemeinde zu zimmern.

1. Schritt: Im Frühjahr 2001 entschloss sich das Presbyterium zur Erarbeitung einer Gemeindekonzeption. Zunächst musste

direkt bei mir oder über das GMD (<http://www.ekir/gmd>“ oder www.ekir/gmd)

Heinz-Günther Brinken

geklärt werden, warum dies notwendig und sinnvoll ist und welche Chancen ein derartiger Prozess für die Gemeinde mit sich bringt.

2. Schritt: Gedacht war hier zunächst die Erarbeitung eines Gemeindeleitbildes. Es entwickelte sich zunächst jedoch eine ausführliche Diskussion zum Thema Pfarrbild und Presbyteramt. – Hintergrund: Wie vermutlich in vielen anderen ländlichen Gemeinden auch dominiert in der Kirchengemeinde Hilgenroth die Vorstellung, dass alles, was mit Theologie, Gottesdienst, Seelsorge und geistlichem Leben zu tun hat, Domäne des Pfarrers ist.

3. Schritt: Wahrnehmung der Gemeinde und ihrer Ressourcen, erstes Formulieren von Prioritäten in der Gemeindegliederarbeit.

4. Schritt: Erarbeiten von Bausteinen für eine Gemeindekonzeption, die Grundlage für unser weiteres Arbeiten ist.

5. Schritt: Vertiefung der Gemeindegliederanalyse und Entwickeln von Visionen für die Gemeinde

im Rahmen eines Presbyterwochenendes.

6. Schritt: Als Ergebnis des Presbyterwochenendes entsteht ein Gemeindeleitbild, aus dem sich Prioritäten der Gemeindegliederarbeit in ersten Umrissen ergeben.

Die Gemeinde wurde eingebunden in den Prozess durch Informationen im Gemeindebrief und die Vorstellung eines Zwischenergebnisses auf einer Gemeindeversammlung. Bisher haben die entscheidenden Beratungsschritte im Presbyterium stattgefunden. Aus zwei Gründen haben wir uns für dieses Vorgehen entschieden: 1. Auf Grund der relativ dünnen Mitarbeiterdecke, 2. wegen der besonderen Situation unserer Kirchengemeinde vor und nach dem Pfarrstellenwechsel Anfang 2000.

Bis zum Jahresende möchten wir eine Gemeindekonzeption vorlegen. Dies kann jedoch nur eine Zwischenetappe sein. Einmal hat gerade das vergangene Jahr mit den Ereignissen um den 11. September gezeigt, wie sehr das Leben in einer Kirchengemeinde beeinflusst wird durch Außenfaktoren. Auf der anderen Seite ist es uns wichtig, möglichst viele Gemeindeglieder an der Gestaltung des Gemeindelebens mit zu beteiligen.

Hans-Jürgen Volk

Die Autobahn durch den Westerwald

Diesmal geht es bei unserer Pro&Contra-Diskussion um ein sehr politisches Thema: Die angedachte Westerwald-Autobahn, zu der sich derzeit in der Presse und bei Veranstaltungen die Befürworter und Gegner mit Argumenten „schlagen“. Warum ziehen wir diese Diskussion auch noch in unsere Mitarbeiter-Zeitung mit hinein?

Weil Kirche immer da sein sollte, wo Menschen betroffen sind und zum anderen, weil angedacht ist, in Zusammenhang mit dem Bau der Autobahn einen Mediationsprozess in Gange zu bringen. So einen Mediationsprozess gab es zum Ausbau des Frankfurter Flughafen „Fraport“ und die Kirchen waren wichtiger Partner dabei. Kirche soll auch wieder bei der WW-Autobahn mitreden. Dazu muss sie wissen, worum es geht. Deshalb hier Ausschnitte aus der Argumentationskette. Was hier und auch sicher bei allen Diskussionen klar wird: Befürworter und Gegner der WW-Autobahn gehören zu unserer und in unsere Kirche. Das müssen wir aushalten.

PE.S.

Pro Autobahn verbindet

Als Wirtschafts- und Verkehrsminister des Landes Rheinland-Pfalz ist es meine Pflicht, alles zu versuchen, um die wirtschaftliche Entwicklung meiner Heimat im Nordteil des Landes Rheinland-Pfalz voranzubringen.

Dabei ist eine gute Verkehrsinfrastruktur das A und O. Leider verbinden viele mit Straßen im Allgemeinen und mit Autobahnen im Besonderen nur die negativen Aspekte. Dem ist entgegenzuhalten, dass Verkehrsinfrastruktur für wirtschaftliches Wachstum und damit für die Sicherung vorhandener und die Schaffung neuer Arbeitsplätze unentbehrlich ist.

Und es kommt noch etwas hinzu: Straßen verbinden. Gerade für die Region Westerwald / Altenkirchen ist es wichtig, eine großräumige Verkehrsanbindung mit einer leistungsfähigen Nord-Süd-Verbindung zu erhalten, um beispielsweise einen schnellen Zugang zu den Ballungsräumen zu haben. Auch im Internet-Zeitalter wollen Menschen von A nach B, und auch in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft müssen Waren transportiert

werden. Schließlich will der Handwerker aus dem Westerwald an der Ausschreibung in Frankfurt oder Siegen teilnehmen. Er hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn seine Leute flott zur Baustelle kommen können.

Deswegen habe ich das Projekt beim Bund angemeldet und bin jetzt gespannt auf die Einstufung im Bundesverkehrswegeplan. Hier wird das Projekt auf die grundsätzliche Realisierbarkeit nach verkehrlichen, wirtschaftlichen, raumordnerischen und umweltrelevanten Kriterien geprüft. Nur wenn es ein hohes positives Kosten-Nutzen-Verhältnis erhält und dann in den so genannten vordringlichen Bedarf eingestuft wird, kann mit konkreten Planungen für alternative Trassen begonnen werden. Dann wird zunächst im Rahmen eines Raumordnungsverfahrens eine Vielzahl von Trassenvarianten untersucht und gegeneinander abgewogen. Erst danach folgt ein Planfeststellungsverfahren zur Festlegung der eigentlichen Bau-trasse. In diesem Verfahren besteht dann wie bei jedem Projekt die Möglichkeit gehört zu werden. In allen entscheidenden Verfahren sind sämtliche Träger öffentlicher Belange und anerkannte Verbände umfassend beteiligt. Zurzeit gibt es also noch gar keine konkrete Trassenplanung. Um eine größtmögliche Transparenz zu schaffen, habe ich die Einführung eines eigenen Mediationsverfahrens vorgeschlagen, obwohl dies für Straßenprojekte eigentlich unüblich ist.

Ich möchte an dieser Stelle nicht verhehlen, dass ich über die Art und Weise wie in bestimmten Kreisen gegen dieses Projekt polemisiert wird, nicht gerade glücklich bin. Man kann sich durchaus in der Sache über eine solche Nord-Süd-Verbindung streiten, bei der der Ausbau anderer Landes- und Bundesstraßenprojekte nicht zu kurz kommen darf. Aber man muss anständig miteinander umgehen. Auch halte ich es für nicht angemessen, wegen 50 Kilometern Straße Gott, den Schöpfer, zu bemühen. Straßenbau ist keine Frage des Glaubens, sondern des pragmatischen Abwägens von Kosten und Nutzen.

*Hans-Artur Bauckhage (Daaden)
Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz*

Contra

Mobilität auf Kosten der Schöpfung

1. Diese sogenannte Westerwaldautobahn ist zu Zeiten des mittlerweile verbreiteten vernetzten Denkens eine sehr einseitige Angelegenheit hinsichtlich Straßenbau. Hier fehlt offensichtlich vollkommen die Fähigkeit oder auch der Wille zu einem Denken und Planen zur Verbesserung und Vernetzung aller Verkehrsmittel. Denn gerade ein Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) auf Straße und Schiene gerade im Westerwald tut Not! Hierfür sollten vorrangig Gelder bereit gestellt werden.

2. Aber auch ein gesellschaftliches Umdenken hinsichtlich des oftmals übertriebenen und für die Natur katastrophalen Mobilitätsanspruches ist vonnöten. Jede/r sollte sich immer wieder fragen: Kann ich (regional vermarktete) Lebensmittel einkaufen, die nicht schon hunderte oder gar tausende Kilometer zurückgelegt haben? - Ist diese Fahrt überhaupt notwendig? - Ist nicht auch eine kürzere Fahrtstrecke oder eine mit dem Zug in den Urlaub möglich?

3. Fakten: 35 der 50 km Autobahn würden durch geschlossenen Wald führen, was bei einer Breite von ca. 100 m mindestens 350 Hektar verlorenen Wald und zu betonierten Fläche bedeuten würde! Das wäre ein schwerwiegender Eingriff in den Natur- und Wohnraum Westerwald. Naturschönheiten wie der Giebelwald, das Wied- und kleine Saynbachtal, mehrere Naturschutzgebiete, zusammenhängende Waldgebiete würden zerschnitten und mit Lärm und Abgasen belastet.

Bekanntermaßen verursachen mehr Straßen neben der unwiederbringlichen Landschaftszerstörung noch mehr und weiter zunehmenden Verkehr, in diesem Fall der Autobahn: vor allem Durchgangsverkehr!

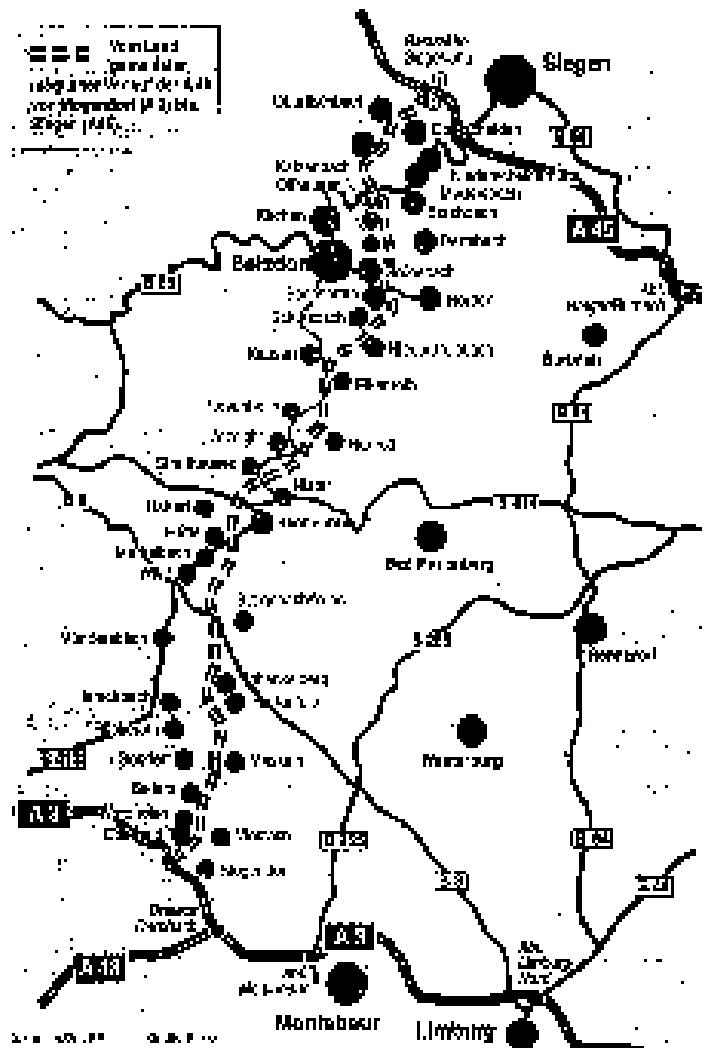
Somit wäre der Westerwald als Region der Naherholung für stress- und lärmgeplagte Menschen sowie als Gebiet eines sanften, naturnahen Tourismus durch den Autobahnbau massiv geschädigt. Nicht zuletzt würde auch der Land- und Forstwirtschaft erheblicher Schaden zugefügt.

Der vermehrte Schadstoffausstoß durch Kohlendioxid trägt mit zur Verschärfung des Treibhauseffektes bei. Neueste Nachrichten melden einen dramatischen Anstieg des Meeresspiegels innerhalb dieses Jahrhunderts!

-Ernsthafte Fragen stehen an, wie: Steht das, was wir in unserem kurzen Leben möglicherweise anrichten, in einer Relation zu den möglichen Folgen für viele Generationen nach uns? - und: Halten wir das alles vor Gott, unserem Schöpfer, für verantwortlich?

4. Wirtschaftsförderung und Arbeitsplatzgewinn werden leider hier als Totschlagargumente missbraucht, um diesen Autobahnbau schmackhaft zu machen. Noch immer dominiert kurzfristiges wirtschaftliches Vorteilsdenken. Fragen, die sich Befürworter gefallen lassen sowie beantworten müssen, sind: Wie und in welchen Sparten würden mehr Arbeitsplätze geschaffen? - Käme es hingegen nicht eher zu einer Verlagerung solcher? Und zuletzt: Rechtfertigt das Hervorheben und Verfolgen quantitativen Wachstums weiterhin auch die weitere Zerstörung unserer Lebensgrundlagen und damit auch der Schöpfung?

*Wolfram Westphal (Kirchen),
Mitarbeiter des Diakonischen Werkes, Kreistagsmitglied*



Über den eigenen Tellerrand schauen und Chancen nutzen!

Die Kirchenmusiker in unserem Kirchenkreis haben bei ihrem jüngsten Konvent darüber gesprochen, wie sie im Kirchenkreis den verschiedenen Interessen gerecht werden können, da ja keine Kirchengemeinde das gesamte kirchenmusikalische Spektrum abdecken kann. Deshalb an dieser Stelle die ausdrückliche Einladung, an Projekten von Chören anderer Gemeinden teilzunehmen: Auch wenn Sie sich nicht auf Dauer verpflichten wollen, Sie sind uns willkommen.

Passionsoratorium

Das Angebot von Elisabeth Schubarth, das Passionsoratorium von Carl Loewe mitzusingen, wurde rege genutzt, ein „Aufspringen“ ist natürlich nicht mehr möglich, da die Aufführung bereits am 24. März 2002 in der Christuskirche Altenkirchen war. Aber vielleicht als Anregung fürs nächste Mal...

2. Westerwälder Bläser-tag

Bläserinnen und Bläser aus den Posaunenchorern der gesamten Region Westerwald werden sich am 5. Mai in Altenkirchen zum 2. Westerwälder Bläser-tag zusammenfinden. Wer noch mitblasen will, bitte umgehend anmelden! Die Probentermine stehen schon fest!

Der Bläser-tag - alle Gäste sind dazu herzlich willkommen, - beginnt mit einem Gottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche und nachmittags wird - bei hoffentlich schönem Wetter - auf dem Altenkirchener Marktplatz musiziert. Neben den Posaunenbläserinnen und -bläsern sind auch Vokalchöre dabei.

Gospel - Probenphasen

Dazu lädt Achim Runge nach

Hamm ein. Die bereits 2. Phase wird am 15. Mai beginnen (Proben jeweils Mittwochs 20 - 21.30 Uhr im Bonhoefferhaus in Hamm) und am Sonntag, 23. Juni, ihren öffentlichen Abschluss finden.

Fragen Sie gerne: Kreiskantorin Elisabeth Schubarth 02682 - 5505
Kantor Achim Runge 02682 - 3035

Wer Projekte anbietet, sollte sich rechtzeitig auch an die Durchblick-Redaktion wenden!

Kennenlern-Angebot in Sachen „Improvisieren“

Seit knapp zwei Jahren gibt es in der Altenkirchener Christuskirche eine ganz besondere „Musikgruppe“. Zwischen sechs und acht Frauen und Männer treffen sich mit Kreiskantorin Elisabeth Schubarth alle vier bis sechs Wochen an einem Freitagvormittag, um gemeinsam zu „Improvisieren“. Dazu unterbreitet die Kirchenmusikerin ein großes Angebot an verschiedensten Instrumenten, die sich je nach Themenstellung oder Gefühlslagen zu ganz besonderen Klängen verbinden. Neben den leisen Zimbeln oder Glöckchen finden sich auch Xylophone, Trommeln, Rasseln, aber auch ein wohltönender Riesengong unter den rund 40 Instrumenten, die

zum Musizieren einladen. Wer befürchtet, dass ein Musizieren auf den verschiedensten Instrumenten ohne Notenblatt und Dirigat im „Chaos“ endet, wird sich wundern: Auch ohne musikalische Vorkenntnisse lernen die Mitmachenden schnell aufeinander zu hören, Stimmungen aufzugreifen und musikalisch zu kommunizieren, so dass immer wieder interessante Klangergebnisse durch das Kirchenschiff hallen. Wer Lust hat, diese etwas andere Art der Musik kennenzulernen und mitmachen möchte, kann sich bei Kantorin Elisabeth Schubarth (02681/5505) informieren und melden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, lediglich etwas Mut, sich neuen Klangmöglichkeiten zu öffnen, wird gebraucht.

Kursleiter/innen werden gesucht

Das Diakonische Werk des Evangelischen Kirchenkreises Altenkirchen veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis für suchtmitteleauffällige Kraftfahrer, Altenkirchen, Kurse für Menschen, denen der Führerschein wegen Suchtmittelmissbrauchs auf Zeit abgenommen worden ist. Zur Durchführung

dieser Kurse suchen wir Kursleiter/innen. Unsere Kursleiter/innen helfen Ursachen zu ergründen, die zum Verlust der Fahrerlaubnis geführt haben, zeigen Möglichkeiten und Wege zur Wiedererlangung des Führerscheins

unterstützen bei rechtlichen und formalen Fragen, bieten Einzelberatung, organisieren Kleingruppenseminare und arbeiten mit der Suchtberatung und anderen Stellen eng zusammen.

Unsere Kursleiter/innen haben eigene Erfahrungen mit Suchtmittelabhängigkeit und bringen die Bereitschaft mit, sich zu ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfern fortbilden zu lassen. Die Kurse finden regelmäßig freitags von 18.00 – 19.30 Uhr statt. Darüber hinaus anfallende Beratungszeiten sind frei vereinbar. Der Beschäftigungsumfang variiert; er beträgt mindestens zwei Stunden pro Woche und kann den persönlichen Verhältnissen angepasst werden. Für die Kursarbeit und die Beratung einzelner Kursteilnehmer wird eine Aufwandsentschädigung gezahlt. Für die persönliche Vorbereitung stehen umfangreiche Kursunterlagen und Arbeitsmaterialien zur Verfügung.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Bettina Panhaus,

Tel: 02681 / 70415

Hans – Werner Hassel,

Tel: 0177 / 4107885

Josef Meffert,

Tel: 02681 / 2710

oder den Leiter des Diakonischen Werkes,

Herrn Hubertus Eunicke,

Tel: 02681/80 08 20

„Wetten dass...“ im Kirchenkreis

Folgenden Brief habe ich vor einigen Tagen an meine Kolleginnen und Kollegen geschrieben:

„Liebe Schwestern und Brüder,

vielleicht hat der eine oder andere von euch in der Zeitung gelesen, dass Herr Reeh vom Eine-Welt-Laden in Betzdorf Wetten abschließt: „Wetten, Herr Bürgermeister Lieber, dass Sie es nicht schaffen, dass der gesamte Stadtrat von Betzdorf bei mir Mangos kauft?“

Eine ähnliche Wette habe ich mit Herrn Reeh abgeschlossen.

Er sagt: „Wetten, dass Sie es nicht schaffen, dass sich alle Pfarrerinnen und Pfarrer Ihres Kirchenkreises vor einem Poster gegen Kinderprostitution aufstellen, ein Bild von sich machen lassen und eine Tüte Mangos zur Unterstützung dieser Aktion kaufen?“

Natürlich sie sind alle ausgesprochen fotogen.....“

So könnte ich fortfahren mit vielen guten Gründen.

Noch einmal im Ernst: Ich bitte hiermit darum, dass ihr euch bei den beiden nächsten Pfarrkonventen für ein solches Foto zur Verfügung stellt!

Der Einsatz gegen Kinderprostitution ist sicherlich ein Anlass, den jeder unterstützen sollte. Außerdem wird diese Aktion durch Presseberichte den Kirchenkreis in ein positives Licht stellen. Falls das Ganze

nicht klappen sollte, werde ich die nicht verkauften Mangos auf dem Betzdorfer Markt anbieten. Um es nochmal ganz deutlich zu sagen: Es geht nicht in erster Linie darum, mir einen Gefallen zu tun - ich verkaufe auch gerne Mangos in Betzdorf - sondern darum, eine sinnvolle Aktion zu unterstützen.

Ich bedanke mich für eure Unterstützung ganz herzlich!“

Beim Pfarrkonvent in Wissen haben sich bereits viele mit der Aktion solidarisiert: 25 Mango-Käuferinnen und Käufer wurden fotografiert. Beim nächsten Pfarrkonvent soll dann auch der Rest aufs Foto gebannt werden und dann wird sich zeigen, ob ich auf dem Wochenmarkt in Betzdorf Mangos verkaufen muss.

Wenn das passiert, ist das sicher auch noch mal ein Foto wert. Wir halten Euch auf dem Laufenden.

Übrigens: Hintergrund der Wette ist, dass sich Herr Reeh vorgenommen hat, 1000 Bilder im Kreis Altenkirchen zu machen. Also, da kann natürlich jeder mitmachen.

Mangos schmecken übrigens klasse und sind auch ein sinn-

Videoprojekt

*in Zusammenarbeit mit Kirchenkreis
Templin-Gransee*

Gemeinsam mit dem Kirchenkreis Templin-Gransee, in dem unser „alter“ Partnerkirchenkreis aufgegangen ist, startet in diesem Jahr ein gemeinsames Video-Projekt mit Jugendlichen aus den beiden Kirchenkreisen.

Im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald/bei Weimar waren auch viele Jugendliche und Kinder. Zu den Gefangenen zählten weiterhin eine Vielzahl von politisch oder religiös verfolgten Gruppen. Die meisten von ihnen sind namenlos geblieben.

Für das Video-Projekt wollen die knapp 20 Jugendlichen und ihre drei Betreuer auf Spurensuche in Buchenwald nach diesen „Namenlosen“ gehen, Fragen an den Ort und die Geschichte stellen, sich selbst von diesem Ort in Frage stellen lassen, ein Drehbuch entwickeln und ein Video erstellen.

Das Videoprojekt soll in zwei Phasen während der Oster- und Sommerferien umgesetzt werden. Gedreht wird wieder mit dem Profi Wilfried Brüning, mit dem das Jugendreferat des Kirchenkreises schon öfter gearbeitet hat - und Herrn Gempe von den Gedenkstätte Buchenwald, der es begleitet.

Nähere Informationen zum Projekt beim Jugendreferat, Ilse Sonnentag oder Schulreferent Martin Autschbach.

PES



Nicht ausschweifend - aber immerhin: Auch im Verwaltungsamt des Kirchenkreises hatten die Närrinnen am Altweiber-Donnerstag das Regiment übernommen und zwangen Superintendent Eckhard Dierig und Verwaltungsleiter Paul Seifen dazu, die Arbeit ruhen zu lassen. Nett geschmückt präsentierte sich das Sitzungszimmer - dort ist es ja ganzjährig närrisch, zumindest was die Fensterhebel angeht: Die stehen kopf und funktionieren halt eben anders - und auch die Frauen.

Die Krawatte des Superintendents musste ebenso dran glauben wie manche Flasche Sprudel und Apfelsaft und so wurde sehr charmant das längst revidierte Vorurteil wieder mal gerade gerückt: Die Evangelen gehen zum Lachen doch in den Keller oder zumindest in den Souterrain, dann aber richtig!

Foto: Claudia Müll

Westtürkei-Rundreise

Eine achttägige Reise bietet Pfarrer Markus Aust (Betzdorf) unter dem Motto : „vom Bosphorus nach Ephesus“ im November 2002 zu den Städten des Frühchristentums und der Antike an.

„Durchstreifen Sie mit uns die Türkei, und erleben Sie die Höhepunkte dieses wunderschönen Landes. Spüren und genießen Sie die Kontraste von Moderne und Tradition an der Nahtstelle von Orient und Okzident. Besuchen Sie mit uns die Stätten griechischer Kultur, des

Frühchristentums, der byzantinischen Zeit und der türkisch-osmanischen“, wirbt er für das Reiseunternehmen. Der Reisepreis liegt bei 30 Teilnehmenden bei rund 475 Euro. Alle weiteren Informationen - auch zum endgültigen Reisedatum - gibt es bei Pfarrer Markus Aust Tel.&Fax : 02741/22375 e-mail: markus.aust@t-online.de. und dem Gemeindebüro Betzdorf: Tel.: 02741/22231/ Fax: 02741/973062.

PES.

Wieder Sommerpreise in Paris

Wie im Vorjahr besteht auch im August 2002 die Möglichkeit das Angebot des „Centre Le Point“, einer Einrichtung, die von der EKIR mit finanziert wird, zu reduzierten Preisen zu nutzen. Im August gibt es Einzelzimmer (ohne Frühstück) für 36 Euro, das Doppelzimmer und Dreibettzimmer für 43 bzw.60 Euro. Infos und Buchungen: Centre Le Point, 86, Rue de Gergovi, F-75014 Paris, Telefon: 0033/1 45 42 51 21, Fax: 0033/ 1 45 42 96 34.

Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in den Sommerferien

Für Kinder von neun bis 13 Jahren bietet der CVJM-Betzdorf eine Freizeit vom 4. bis 12. Juli in Dreisberg/Niederbreisbach an. Infos: Dieter Wörmann 02741/23623

Italien-Freizeit des Ev. Jugendzentrums Altenkirchen nach Riccione, 9. bis 23. Juli, für Jugendliche ab 15. Ansprechgang Leins (02681/3870)

Mädchen-Kothenlager (13-16) des CVJM-Kreisverbandes: 8. bis 20. Juli im Spreewald. Jungen-Kothenlager (13-16): 3. bis 17. Juli, ebenfalls im Spreewald. Infos: Horst Pitsch (02681/800831)

Das Mädchenzeltlager (neun bis 13 Jahre) des CVJM-Kreisverbandes geht vom 31. Juli bis 13. August nach Immendingen. Das Jungenzeltlager des CVJM-Kreisverbandes führt zur gleichen Zeit ebenfalls nach Immendingen. Hier sind Jungen von neun bis 13 angesprochen. Infos zu beiden Angeboten: Horst Pitsch 02681/800831

Luxemburg-Freizeit des CVJM Betzdorf für Jungen von 12 bis 15, 20. bis 31. Juli. Infos: Florian Dallmann (02741/931931)

Norwegen-Freizeit der ev. Kirchengemeinde Friedewald, 8. bis 22. Juli für Jugendliche von 13-17 Jahren. Infos: KG Friedewald, Pastor Martin Zinkernagel (02743/6390)

Eine Kinderfreizeit für Jungen und Mädchen von sieben bis 13 Jahren bietet Diakon Wilfried Grab (KG Birnbach und Flammersfeld) vom 28. Juli bis 10. August auf Langeoog an. Infos: Wilfried Grab 02686/308

Korfu-Freizeit des CVJM-Betzdorf für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren vom 17. Juli bis 2. August. Infos: Dieter Wörmann (02741/23623)

Gute Manieren müssen eingefordert werden!

Zu unserer Pro&Contra-Diskussion in der letzten Durchblick-Ausgabe bezüglich des Handyverbots in Birnbach erhielten wir folgenden

Also: richtiger Handy-„Zoff“ war die Pro&Contra-Diskussion ja eigentlich nicht.

Einige Details wecken denn aber doch meinen Widerspruchsgeist:

Der Peinlichkeitsfaktor ist wirksamer als stringente Verbote“?? Halte ich für ein Gerücht. Gerade noch für den, der das Handy abschalten wollte und's vergessen hat. Ich habe es selbst im Kino erlebt, dass der Angeklingelte nicht etwa verschämt nach draußen rennt, sondern fröhlich die Story des laufenden Films beschreibt, und erst nach heftigeren Protesten der anderen Kinobesucher geruht, sich in Ruhe von seinem Gesprächspartner zu verabschieden!

Gut, ich habe im Gottesdienst noch nicht gehört: „Ich versteh' dich nicht, wir sind grad beim Vater-unser.“ Aber wem ist heute noch irgendwas peinlich? Und dann ausgerechnet das Handyläuten?!

Dann Kirche und Toleranz: Achten wir drauf, dass wir Toleranz nicht als Ausrede für Profillosigkeit benutzen. Überhaupt: tolerant wem gegenüber? Denen, die sich sowieso alles rausnehmen? Gibt es ein Recht auf Erreichbarkeit immer und überall? Ist es für mich o.k., dass ich für meine(n) vor mir stehenden Gesprächspartner(in) nur solange interessant bin, wie das Handy NICHT klingelt?

In Analogie zu einem bekannten dummen Spruch: Handy-Besitzer sind natürlich die toleranteren Menschen. Es hat sich noch nie ein Handybesitzer beschwert, dass

bei jemandem das Handy NICHT klingelt!

Wir sollten wohl zwischen Ausnahme und Regel unterscheiden, zwischen guten, akzeptablen Gründen, eben „Not-wendigen“ wie Baby-etc.-Sitter, Rufbereitschaft von Arzt oder Feuerwehr (wobei ich auch da erwarte, dass das Tüdelidü nur den Empfänger dezent informiert und nicht die ganze Gruppe minutenlang lautstark belästigt!) und eben nicht akzeptablen. Mein persönliches Interesse (in dem Fall nach Erreichbarkeit) hat nicht unbedingt Vorrang vor dem Interesse einer ganzen Gruppe (nach Ungestört-heit). Ich neige nicht dazu, bei einem Einzelfall sofort schweres Geschütz aufzufahren, aber irgendwann nenne ich etwas dann doch Arroganz. Ich glaube, dass ich das Recht habe, meine persönliche Schmerzgrenze zu artikulieren, und dass ich als Leiter einer Gruppe darauf zu achten habe, dass das Anliegen der Gruppe respektiert wird. Das, was man früher gute Manieren nannte, heute vielleicht sozialkompetente Verhaltensweise, kann leider nicht mehr als Allgemeingut vorausgesetzt werden, und muss deshalb ggf. eingefordert werden. Wenn mir vor einer Probe jemand sagt, dass er - oder sie - aus triftigem Grund (hoffentlich nicht, aber vielleicht) angerufen wird, ist das ja kein Problem. Dass sich eine Anrufs-Ankündigungs-Schlange vor Chorproben bildet, ist eher nicht zu befürchten.

Aber dass Kids im Konfirmanden-

unterricht erreichbar sein müssen, um den Computerdate mit dem Kumpel klären zu können, halte ich denn doch genauso unnötig, wie in Bibelstunde oder in Chorprobe für Onkel Julius das Handy anzulassen, falls er sich denn doch entscheidet, ob er am Sonntag zum Kaffee kommt oder nicht.

Ich halte es bei vielen Fragen für nötig, Grundsatzentscheidungen zu treffen, um endlose Diskussionen zu vermeiden. - Was natürlich nur dann sinnvoll ist, wenn sich auch jeder dran hält, und die Entscheidung nicht hintenrum derart aufgeweicht wird, dass man sich fragt, warum man überhaupt etwas entschieden hat, wenn doch jeder macht, was er will.

Manchmal ist es auch eine Frage der Vorgehensweise. 5x3m Plakaten mit „Achtung, Sie betreten die Handymfreie Zone der Ev. KG XY“ bringens wohl eher nicht, lieber die Halteverbotsschild-Variante mit dem durchgestrichenen Handy an der Eingangstüre.

Brauche ich für alles einen Presbyteriumsbeschluss oder reicht meine Autorität aus, um im Fall der Fälle für meinen Bereich eine Grundsatzentscheidung zu treffen? „Leute, die Dinger nerven, lasst die bitte in Zukunft in der Probe aus. o.k?“ Oder des persönlichen Stils: „Willkommen im Gottesdienst. Freundlicher Hinweis an alle VIPs: Wenn Ihr Handy im Kino Laut gibt, müssen Sie mit Popcorn und Coladosen rechnen. Wir haben hier nur Gesangbücher zur Hand!“

Achim Runge, Fürthben



Diakonisches Werk und Beratungsstelle auch in Betzdorf

Neben der Flüchtlingsberatung, die dienstags in Betzdorf zu erreichen ist, ist nun auch der Betreuungsverein dort montags und mittwochs tätig.

Dies wurde auch dadurch möglich, dass der Betreuungsverein eine zusätzliche halbe Stelle besetzt hat. Frau Birgit Groenewold (früher Hoffmann) hat diese Tätigkeit übernommen.

Flüchtlingsberatung und Betreuungsverein sind in Betzdorf unter folgender Telefonnummer zu erreichen: 02741/3464

Auch die Außenstelle der Beratungsstelle konnte personell verstärkt werden. Neben Frau Christiane Mayer ist nun Frau Daub-König dort in der Schwangerenkonfliktberatung tätig.

Die Beratungsstelle ist unter folgender Telefonnummer zu erreichen: 02741/934234

Frauenarbeit
Frauenhil-

Ökume-
ne
Herr Pfar-
rer Michael
Straka

ika-

ssa
el-
1 wird
Vika-
in der

Män-
ner-
arbeit
Seit der
letzten
Kreis-

Spen-
den
für
Goma

Vika-
riat

**„Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf,
der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus,
dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“**

Winterolympiade in Salt-Lake-City: Ein tolles Sportereignis! Nicht nur der Medaillenspiegel wird mir in Erinnerung bleiben. Auch viele Bilder werde ich so schnell nicht vergessen.

Der packendste Wettkampf war für mich der 5000 m Eisschnelllauf der Damen. Nach einem Weltrekord der ersten Läuferin musste Claudia Pechstein versuchen, dieses phantastische Ergebnis zu toppen. Es war beeindruckend, wie ihr das gelang. Ihre Ausdauer, ihre Kraft und Schnelligkeit, einfach Spitze.


Allerdings hätte sie dieses Ergebnis kaum allein erzielen können. Immer wieder ging ihr Blick während des Laufs zu ihrem Trainer. Der zeigte ihr an, wie schnell sie zu laufen habe. Er hatte die Zeiten der Konkurrentinnen analysiert, wusste, was er Claudia zutrauen konnte, hatte einfach den Überblick. Mit Blick auf ihn kam Claudia an uns es wurde ein erfolgreicher Lauf, ein Triumph sondergleichen.

Ganz ähnlich redet einer im Hebräerbrief über den Glauben:

Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist. Lasst uns dabei auf Jesus blicken, der uns sicher ans Ziel bringen wird.

Seinen Lebensweg muss jeder für sich alleine gehen. In dem Wettkampf, der „Leben“ heißt, kann sich niemand vertreten lassen. Aber der Blick auf Gott, der Blick auf Jesus Christus, gibt Orientierung. Es gibt eine große Sicherheit zu wissen, dass da einer ist, der Trainer und Begleiter sein will, der anfeuern kann und trösten, der den Überblick hat und da ist, wenn er gebraucht wird.

Schön wär's, wem wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kirchenkreis ein erfolgreiches Team würden. Wichtiger allerdings, dass keiner von der Bahn abkommt...



Impressum:

Herausgeber: Evangelischer Kirchenkreis Altenkirchen

V.i.S.d.P.: Eckhard Dierig, Heike Koch, Hans-Jörg Ott, Petra Stroh, Hans-Jürgen Volk

Zuschriften: Superintendentur des Kirchenkreises Altenkirchen, Stadthallenweg 16, 57610 Altenkirchen